

## IN EIGENER SACHE

### WER SIND WIR EIGENTLICH?

Das Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt Stralsund“ entstand während der Wende, als sich engagierte Stralsunder Bürger am 27.11.1989 im Scheele-Haus zusammenschlossen, um sich aktiv an der Entwicklung und Erhaltung unserer Altstadt zu beteiligen.

Die erste größere Veranstaltung des Bürgerkomitees fand am 14. Februar 1990 im Löwenschen Saal statt und zeigte, daß bereits zum damaligen Zeitpunkt viele Bürger unserer Stadt bereit waren, sich für die Erhaltung der Altstadt einzusetzen.

### KONTAKTE

Von Anfang an suchten wir Kontakte mit ähnlichen Gruppen, die sich für die Erhaltung

ihrer Altstadtkerne einsetzten. Im Februar 1990 kam es zu einem interessanten Erfahrungsaustausch mit engagierten Bürgern und Politikern in Lübeck. Zu diesem Zeitpunkt gründete sich in Lübeck ein Förderverein „Rettet die Altstadt Stralsund zu Lübeck“ e.V., der die im Stralsunder Heimatkreis gepflegte Tradition fortsetzte. Zum gleichen Zeitpunkt entstand in Kiel die Freundschaftsgesellschaft Stralsund-Kiel, die es sich ebenfalls zum Ziel setzte, den Wiederaufbau Stralsunds zu unterstützen. Während das Bürgerkomitee vor der ersten Kommunalwahl in der „Gruppe der 20“ vertreten war und somit Einfluß auf die Entscheidungen nehmen konnte, wurde nach der Wahl mit den politischen Vertretern der Stadtver-

waltung die Zusammenarbeit gesucht und fortgesetzt.

### WAS HABEN WIR BISHER GEMACHT?

Zu den ersten Aktionen des Komitees gehörte die Durchsetzung eines generellen Abrißstoppes für die Altstadt. Die geplante Neubebauung des Bereiches zwischen Frankenwall und Jakobikirche mit industrieller Plattenbauweise wurde verhindert. Auch die modernistische Lückenbebauung der Frankenstraße/Ecke Neuer Markt hielt einer kritischen Analyse nicht stand und wurde abgelehnt. Im Schreiben an die damaligen Bauminister der DDR und der Bundesrepublik wiesen wir auf die dringende Notwendigkeit der Wiederherstellung der Altstadt Stralsunds hin. Die-

se und viele andere Aktionen trugen dazu bei, daß unsere Stadt als Modellstadt für das Sanierungsprogramm der Bundesregierung ausgewählt wurde.

Zahlreiche Bürger unterstützten die Bemühungen des Vereins durch die Überweisung von Spenden auf die Konten der Vereine in Lübeck und Stralsund. Mit diesen Mitteln konnten wir Sanierungsmaßnahmen an verschiedenen Objekten unterstützen, wie dem Wulflam-Haus, der Nikolaikirche, der Marienkirche, der Heilgeistkirche, dem Heilgeistkloster, aber auch an privaten Sanierungsobjekten. Weiterhin verwaltet das Bürgerkomitee treuhänderisch eine Spende der Stadt- und Kreissparkasse Stralsund für die Sanierung des Jugendhauses Katharinenberg 34.

*Fortsetzung letzte Seite*

ZEITUNG DES  
BÜRGERKOMITEES  
„RETTET DIE ALTSTADT  
STRALSUND“

# GIEBEL & TRAUFFEN

# 1

## KULTUSMINISTERIN IN STRALSUND

... oder: was hat Denkmalpflege mit Wirtschaft zu tun?

Der Förderverein St. Nikolai zu Stralsund hatte am 29.11.93 zur jährlichen Mitgliederversammlung geladen und dankenswerterweise Frau Steffie Schnoor, unsere Kultusministerin dazu gebeten. Frau Schnoor sprach zum Thema: Verantwortung der Gesellschaft und des Einzelnen im kulturellen Bereich. Dabei kam zutage, daß für kulturelle Belange nun mal wenig Geld zur Verfügung stünde und deshalb die Einzelnen und Vereine dazu aufgerufen seien, das ihrige, nämlich alles zu tun, um schützenswerte Bauten zu retten. Na ja, alles ist vielleicht ein bißchen unfair, obwohl man fast diesen Eindruck bekommen konnte, da Frau Schnoor intensivst an die Verantwortlichkeit des Bürgers appelliert hatte und die Wichtigkeit von Vereinen als Orte, die Stabilität und Geborgenheit vermitteln, sehr in den Vordergrund geschoben hat. Angesichts der Tatsache, daß in unserem Land für Denkmalschutz nur 16,7 Mio. DM im letzten Jahr zur Verfügung standen und das bei 50 000 ausge-

wiesenen Denkmalen, kann man nur von Glück reden, daß nicht jedes Denkmal ein Baudenkmal ist und nicht jedes Baudenkmal saniert werden muß. Mit sonst genau 334,- DM pro Objekt, bräuchte man gar nicht an die Eröffnung einer Baustelle, wie z.B. St. Nikolai oder einer ganzen Altstadt zu denken.

Zwei wichtige Fragen warf dieser Abend auf:

Wie wichtig ist Denkmalschutz für die Wirtschaft?

Wie wichtig ist der Einzelne für das Sanierungsgeschehen in unseren Städten?

Mit verschiedenen Mitteln wurde in den letzten Jahren versucht, die Wirtschaft auf Vordermann zu bringen.

Unternehmensberater strömten in Scharen aus den alten Bundesländern ins Land. Firmen eröffneten Zweigniederlassungen. Fördertopf hier, Fördertopf da. Absatzforschung. Marketing. Viele Fördermittel flossen außer Landes, viele Mittel wurden nicht genutzt und gingen zurück. Kompetenz nie vor Ort, nur von außerhalb. Das Poten-

tial an kreativen Leuten mit gesundem Menschenverstand im Land schien nicht vorhanden. Es ist bedauerlich, daß es in der Politik so kompliziert und gar unmöglich ist, vorhandene Mittel umzuleiten, zu Situationen, wo sie gebraucht und genutzt würden, vom Wirtschaftsministerium zum Kultusministerium und ähnliches.

Denkmalschutz in unserem Bundesland ist ein echter Wirtschaftsfaktor. Für Mecklenburg-Vorpommern ist die Einzigartigkeit der Landschaft gepaart mit den liebenswerten Städten enorm wichtig. Der Schatz an erhaltener Bausubstanz aus vielen Epochen und die Möglichkeit, mit dem heutigen Bewußtsein und den heutigen Erfahrungen, wie man Städte, aus anderen wirtschaftlichen Erwägungen heraus totsanieren kann, gibt uns die Chance, hier echte Alternativen zu schaffen für uns und die Menschen, die unter der Unpersönlichkeit ihrer Städte leiden. Wichtig ist auch das Selbstbewußtsein von uns, den Bewoh-

nern, dies wertzuschätzen und zu schützen. Demokratie richtig verstanden heißt, als Bürger die Dinge zu fordern, die für uns selbst wichtig sind und den Leuten in den politischen Gremien, als die von uns gewählten Vertreter, die Argumente zu liefern, für uns die Prioritäten dort zu setzen, wo wir sie brauchen. Das mag sich blauäugig anhören, aber etwas Idealismus scheint vonnöten.

Nicht nur Frau Schnoor, sondern auch Experten aus der Wirtschaft reden von der Krise, in der unsere Gesellschaft heute steckt. Menschlich und wirtschaftlich. Es heißt, wir müssen umdenken. Wichtiger und zukunftsträchtiger als der Wettbewerb ist das Verantwortungsbewußtsein des Einzelnen und die Gabe, die in den neuen Bundesländern noch viel mehr verbreitet ist, als in den alten, nämlich gemeinsam und im regen Austausch miteinander, mit Fantasie und der Fähigkeit zur Improvisation ein lebendiges Gemeinwesen zu schaffen und zu erhalten. Auf geht's.

## ICH WOLLTE NUR HELFEN...

Dortmunderin spendete 100 000 DM für die Stadtsanierung



Obwohl sie Stralsund gar nicht persönlich kannte, hat Frau Martini (78) aus Dortmund während 2 Jahren insgesamt 100 000 DM zur Rettung der Altstadt Stralsund gespendet. Bei ihrem ersten Besuch in unserer Stadt, am 8. Juli 1993, wurde sie vom Bürgermeister und Bausenator Karl-Heinz Lübke am Bahnhof in Empfang ge-

nommen und verlebte mit Vertretern des Bürgerkomitees einen Tag in Stralsund.

Der Vorstandsvorsitzende des Bürgerkomitees Harald Rüniger überreichte Frau Martini die Ehrenmitgliedsurkunde und die Mitgliedskarte im Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt Stralsund“. Herr Dr. Lander von der Ostseezeitung interviewte Frau Martini:

**OZ:** Was verbindet Sie mit unserer Stadt, für die Sie so großzügig spendeten?

**H.MARTINI:** Als die Wende kam, wollte ich einfach etwas tun, helfen! Meine Bemühungen in Berlin und Dresden brachten nichts ein. Da las ich in unserer Zeitung von der Arbeit des Bürgerkomitees in Stralsund, einer Stadt, die ich

noch nie gesehen hatte, obwohl ich vor 1945 in drei Orten Mecklenburgs, und zwar in Malchow, in Schönberg und in Röbel, fünf Jahre tätig war. Ich schrieb ganz offiziell und Herr Rüniger antwortete. So kamen die Kontakte zustande.

**OZ:** Eine Spende dieses Ausmaßes ist mehr als eine Liebesgabe. Was bewegte Sie dazu?

**H.MARTINI:** Es gab keinen anderen Grund, als zu helfen. Ich hoffe, daß dadurch noch andere angesprochen werden. Man müßte für die Finanzierung der alten Bauten viele Ideen aufgreifen. Meine Unterstützung soll eine Brücke sein, um die geistigen Grenzen zwischen Ost und West beseitigen zu helfen. Daß diese noch vorhanden sind, ist eine Tragödie.

**OZ:** Ihr Besuch ist leider bereits beendet. Welche Eindrücke haben Sie gewonnen?

**H.MARTINI:** Durch die großartige fachliche Führung lernten wir viele Schätze der Stadt kennen. Unsere Eindrücke sind überwältigend, angesichts der Ruinen aber auch traurig. Wir werden viel zu erzählen haben. Was hier an alter Bausubstanz existiert und durch die Rekonstruktion zutage tritt, das ist dennoch erstaunlich. Wir spürten aber auch die ungeheure Begeisterung, den Elan, aus der Stadt etwas zu machen, das Zentrum mit Leben zu erfüllen. Wir empfinden das als Aufbruchstimmung. Ein Traum war der Besuch von Rügen. Den haben wir uns erfüllt.  
*Ostseezeitung, 9. Juli 1993*

Januar 1994

*Endlich ist sie da! Die erste Ausgabe von GIEBEL & TRAUFFEN, der Zeitung des Bürgerkomitees „Rettet die Altstadt Stralsund“. Sie soll uns, Bewohnern und Gästen Stralsunds, Anregungen geben, unsere Altstadt besser kennenzulernen, über das Sanierungsgeschehen aus der Sicht der Bevölkerung Aufschluß zu geben und jedem, Gruppen und Einzelmenschen, ein Podium bieten, Vorschläge, Beiträge und Kritik am Sanierungsgeschehen zu äußern und aktiv an der Entwicklung in der Stadt mitzuwirken.*

Woran erkennt man Klassizismus?



Mönchstraße 48

*antikisierend* = nach Art der Antike (das klassische Altertum) gestalten, antike Formen nachahmen

*feudale Gesellschaft* = die Gesellschaft des → *Feudalismus* = auf dem Lehnrecht aufgebaute Wirtschafts- und Gesellschaftsform, in der alle Herrschaftsfunktionen von der über den Grundbesitz verfügenden adligen Oberschicht ausgeübt werden

*Kramer* = *Krämer* = Kleinhändler

*Achsen* = senkrechte Gliederungsabschnitte einer Fassade, oft durch Fenster *rustiziert* = kräftig gegliedert durch starke Absätze und Fugen

*Seitenrisalit* = aus einer Fassade seitlich hervorragender Gebäudeteil (auch Mittel- oder Eck-Risalite)

*Bel-etage* = erster Stock, Stockwerk über dem Erdgeschoß

*dorische Säulen* = schlichteste Säulenform der Antike

*historistisch* = den → *Historismus* betreffend → Stilrichtung Anfang des 19. Jh.

*auskragend* = stark hervorspringende Bauteile (Fachbegriff)

*abgewalmt* = abgeschrägte Giebelspitzen bei einem Satteldach (Fachbegriff)



Knieperstraße 6

Unter diesem Begriff wird eine vom Grunde her *antikisierende* Stilrichtung zusammengefaßt, die im Wesentlichen die Entwicklung des Bürgertums und damit die Ablösung der *feudalen Gesellschaft* auf dem Gebiet der Kunst und der Kultur begleitet. Sie orientiert sich an der Kultur des griechisch-römischen Altertums, das als eine Zeit der Vollkommenheit und Mustergültigkeit geschätzt wird. Auf Deutschland und die Architektur bezogen, umfaßt die Hauptperiode dabei die Zeit von 1760 bis 1830.

Vorherrschend ist eine klare Formensprache. Großflächige Baukörper auf der Basis geometrischer Figuren, Maßvolle Dekorationen und klare Abgrenzungen schaffen eine in sich ruhende Architektur. Im Vordergrund bürgerlicher Bautätigkeit stehen dabei Gebäude



Alter Markt / Ecke Fährstraße

für das Leben der bürgerlichen Gesellschaft, wie Kulturbauten (z.B. Museen), Bildungsbauten (Universitäten, Schulen) und Gebäude für Gewerbe, Industrie und Verkehr. In der Stralsunder Altstadt werden in dieser Zeit eine Reihe Gebäude errichtet oder im Stil der Zeit umgebaut. Darunter sind öffentliche und repräsentative Bauten der Oberschicht ebenso zu finden, wie einfache Wohnhäuser oder Gebäude sozialer Zweckbestimmung.

Das wohl schönste und repräsentativste Bauwerk aus dieser Zeit, das Theater am Alten Markt (an der Stelle des heutigen Gewerkschaftshauses), ist leider wegen Baufälligkeit nach dem Bau des jetzigen Theaters abgerissen worden.

Dagegen sind drei Gebäude mit sozialer Bindung noch heute wesentlicher Bestandteil im Bild



Fährstraße 2

der Stralsunder Altstadt: Das „Kloster St. Jürgen am Strande“ in der Mönchstraße erhielt 1785 (Hausnummer 40) bzw. um 1850 (Nr. 41) nach Umbauten sein klassizistisches Gesicht. 1817 errichteten die *Kramer* nach Abbruch der alten Buden an der Schillstraße 37 ihren Witwentrakt vor ihrem Amtshaus.

Gegenüber wurde 1824 für das „St. Annen und Brigitten-Stift“ ein schlichter Putzbau von drei Geschossen und sieben *Achsen* mit *rustiziertem* Erdgeschoß (Schillstr. 5) errichtet.

An bedeutenden Wohngebäuden sei hier nur auf die Mönchstraße 11 (3. Viertel 18. Jh.) 5 *Achsen*, die Mönchstraße 46 (Anfang 19. Jh.) 7 *Achsen* und die Mönchstraße 57 (um 1820) 6 *Achsen*, verwiesen. Alle drei Beispiele haben *Seitenrisalite*, ein abgesetztes Erdgeschoß und



Musikschule

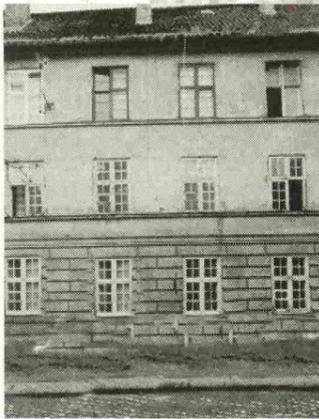
eine ausgeprägte *Bel-etage*. Bedeutsam ist auch der Alte Markt 16 (ehemaliges Ratscafé), mit einem besonders schön gestalteten Giebel zur Fährstraße.

Die einmalige Gestaltung mit *dorischen Säulen* an der Mühlenstraße 7 (Musikschule) hat leider mit der *historistischen* „Aufwertung“ um 1860/70 ihre klassische Schönheit eingebüßt.

Auch Giebelhäuser wurden in diesem Stil errichtet oder umgebaut. Stellvertretend seien hier die Badenstraße 10 (um 1800) mit dezenter feingliedriger Putzdekoration, die Badenstraße 41 (Anfang 19. Jh.) und die Fährstraße 2 (um 1800) genannt. Eindrucksvoll auch die Knieperstraße 6 (Ende 18. Jh.). Hier wurde über einem weit *auskragenden* Traufgesims der Giebel *abgewalmt*. F.H.

## HÄUSER ERZÄHLEN GESCHICHTEN

St. Annen und Brigittenkloster



Schillstraße 5

*Beg(h)inen* = halbklosterliche Frauenvereinigung in Belgien und den Niederlanden, 1200 entstanden, (Begarde = Mitglied einer halbklosterlichen Männervereinigung im Mittelalter)

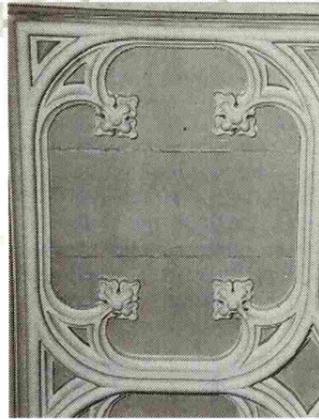
*Conventuale* = 1. stimmberechtigtes Klostermitglied, 2. Angehöriger eines katholischen Ordens



Schillstraße 6

Ein Gebäudekomplex, der klassizistische Züge trägt, aber ansonsten einen Stilemix beinhaltet, ist das ehemalige Kloster St. Annen und Brigitten in den Häusern Schillstraße 5 (klassizistisch), 6 (neogotisch) und 7 (klassizistisch).

St. Annen wurde ursprünglich als Unterkunft für Jungfrauen des Augustinerordens in der Fischerstraße (jetzige Schillstraße) durch den Stralsunder Bürgermeister Otto Voge (gest. 1475) initiiert. Ob es von Anfang an ein Kloster im engeren Sinne war, ist fraglich, da ursprünglich nie die Bezeichnung „Kloster“ benutzt wurde. Auch die Insassinnen sind offensichtlich niemals Nonnen, sondern immer nur Schwestern oder Jungfrauen genannt worden.



Impressionen...

Seinem Charakter entsprechend dürfte St. Annen vielmehr mit den *Beginenhäusern* verwandt gewesen sein.

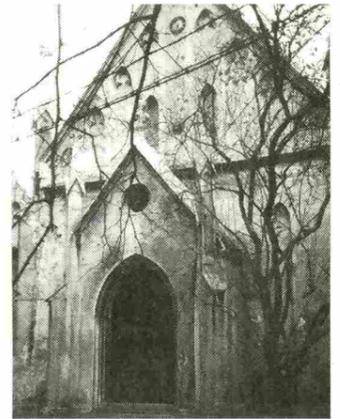
Seit etwa 1560, trägt der Klosterkomplex in der Schillstr. 5–7 den Namen „St. Annen und Brigitten“ und zwar durch die Zusammenlegung der Besitzungen des Brigittenklosters Mariakrone mit denen des St. Annenhauses in der Schillstraße. Wir bleiben im Folgenden bei der Einfachheit halber bei dem Namen St. Annen, unter dem das Kloster auch allgemein bekannt ist. Ab 1560 lebten dort Frauen meist wohlhabender Herkunft, die sich die Aufnahme in das „Jungfernstift“ durch Zahlung besonderer Beiträge erkaufen mußten. Dieser „Einkaufsbrief“



berechtigte die Insassinnen (*Conventualinnen*) dann zum Empfang bestimmter Natural- und Geldleistungen. Als Leiterin wirkte nun eine Äbtissin. Sie wurde vom Rat der Stadt gewählt.

Außer der Äbtissin, einer Pförtnerin und einer Köchin lebten während des 17. und 18. Jahrhunderts etwa 25 *Conventualinnen* im Kloster. Die Anzahl stieg nach der Erbauung des sogenannten Haupthauses, Schillstraße 6, im 19. Jh. weiter an.

Eine grundlegende Änderung trat in dem Aufnahmeverfahren erst während des Jahres 1949 ein, als eine Verfügung den Charakter der Stiftung aufhob. Seitdem wurden die Wohnun-



gen von dem Sachgebiet Wohnraumlenkung beim Rat der Stadt Stralsund vergeben und an alleinstehende Personen, die das 60. Lebensjahr vollendet hatten, vermietet.

Baugeschichtlich läßt sich zu dem Komplex noch Folgendes sagen: Aus den Archiven geht hervor, daß vor dem Dreißigjährigen Krieg das gesamte Kloster abgetragen wurde und danach zum Teil auf den alten Kellern und Grundmauern neu errichtet worden ist. Das jüngste ist das Gebäude Schillstr. 6. Es wurde etwa 1862–1864 geplant und errichtet. Klassizistische Gestaltungselemente finden wir im Treppenhaus, in der Eingangshalle und in der Fassade zum Hof.

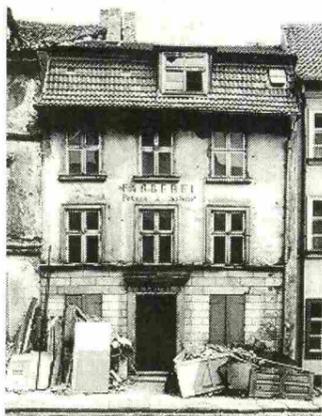
Hier finden Sie klassizistische Gebäude

- 1 Schillstraße 5
- 2 Mönchstraße 46
- 3 Mönchstraße 40 / 41
- 4 Schillstraße 37
- 5 Mönchstraße 54
- 6 Mönchstraße 11
- 7 Alter Markt 16
- 8 Knieperstraße 6
- 9 Badenstraße 41
- 10 Langenstraße 4
- 11 Fährstraße 27
- 12 Fährstraße 2
- 13 Mühlenstr. 3  
Musikschule

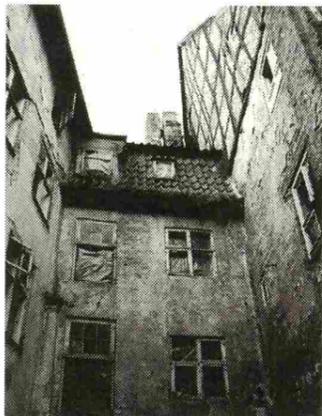


### MODELLE DER STADTERNEUERUNG

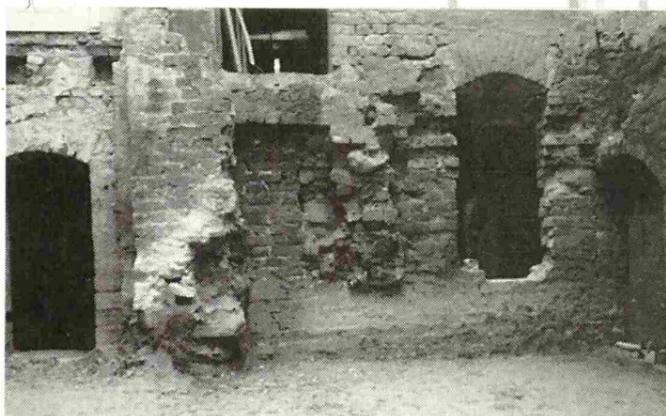
Fährstraße 27



Vor der Sanierung



Der Kemladen mußte weichen



350 cbm Erde wurden in Eigenleistung aus dem Hof geschaufelt, um den Keller nutzbar zu machen



Fährstraße 27 heute

Ein Haus, das nicht nur wechselnde ältere, sondern auch jüngere Geschichte erzählen könnte, ist die Fährstraße 27. Dieses Gebäude, das den Stralsundern und ihren Gästen seit über einem Jahr als Ort des uralten Pub „Ben Gunn“ bekannt ist, war bereits 1965 in der städtischen Denkmalliste erfaßt. Aus wirtschaftspolitischen Gründen wurde das mittlerweile von der Bauaufsicht gesperrte Haus nicht mehr in der letzten DDR-Denkmalliste von 1988 aufgeführt.

Der Zahn der Zeit hätte wohl noch mehr zum Ruin des Hau-

ses beigetragen, wenn nicht bereits 1990 der jetzige Besitzer N. Wanitschke als einer der ersten Einheimischen sich tatkräftig an die Sanierung gemacht hätte. Es entstand zusammen mit der rückwärtig einen gemeinsamen Hof bildenden Schillstraße 18 ein Sanierungsvorhaben, das man in vielen Dingen modellhaft für Stralsund nennen kann. In diesem Komplex Fährstraße 27/Schillstraße 18 verdeutlicht sich auch aus denkmalpflegerischer Sicht musterhaft die Verbindung von „Wohnen und Gewerbe, Eigentum und Mietflächen“. Angesichts der vielen kleinen Häuser

in der Altstadt wären ähnliche Projekte zum Wohl der Stadt und seiner Bürger wünschenswert.

Die Denkmalliste von 1965 weist das Haus Fährstraße 28 als ein spätbarockes Traufenhäus aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts aus. Aus der Epoche des Klassizismus stammen die veränderte Außenfassade, die für Norddeutschland typische Haustür und das Treppenhaus. Natürlich ist der Ursprung der meisten Häuser in der Altstadt aber viel älter, wie der interessierte Betrachter an den backsteinsichtigen Keller-

wänden des Pub erkennen kann. Bei den Sanierungsarbeiten wurde auch der kleine trapezförmige Hof entkernt und für einen notwendigen Erweiterungsbau vollständig abgegraben. Die dabei beobachteten und geretteten archäologischen Funde und Befunde verweisen hier auf einen Siedlungsbeginn im frühen 13. Jahrhundert.

Das durch die musterhafte Zusammenarbeit von Bauherr, Architekt, Sanierungsträger und Denkmalpflege erreichte Gesamtergebnis soll durch eine bauhistorische Publikation würdig publiziert werden. G.M.

## DIE SÄULE

### „Rettet die Altstadt“ – warum?

Unsere Stadt ist schon im Frühjahr 1990 zum Modellvorhaben der Stadtsanierung geworden, hat einen erfahrenen Sanierungsträger bekommen und enorme Städtebauförder-Gelder erhalten. Damit wurde vieles getan, um den Verfall der Häuser zu stoppen und die Altstadt zu retten. Es wurde kein Giebelhaus mehr abgerissen. Es wurde sogar ein neues Wohn- und Geschäftshaus gebaut. Im Katharinenberg 8. Es steht schon und wird jetzt, nach 1 1/2 Jahren, auch glücklich genutzt.

Heute haben wir nicht nur den Sanierungsträger, sondern auch viele Vorschriften, Gesetze und Richtlinien. Wir haben mehrere Architekturbüros, die für die Stadtsanierung arbeiten. Wir haben das Amt für Denkmalpflege, die Bauämter, die Erhaltungssatzung, die Sanierungssatzung, die Gestaltungssatzung für die Altstadt, das Stadtplanungsamt mit einer Stelle für den Stadtbildpfleger. Es gab sogar Architektenwettbewerbe, die der Öffentlichkeit vorgestellt wurden, zuletzt für die Gestaltung des neuen Löwenschen Palais.

– DOCH HALT! – spätestens hier sträubt sich der Bleistift und die Schreibmaschine streikt.

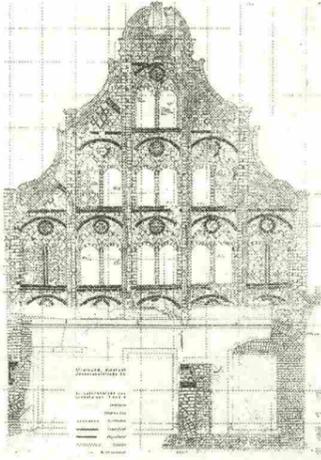
HABEN WIR DAS ALLES WIRKLICH? Ist es nicht vielmehr so, daß immer mehr Häuser verfallen, als tatsächlich saniert und gerettet werden? Haben wir nicht ein Stadtbild, das in erster Linie von Werbung und Reklame geprägt ist, die bunt durcheinander gewürfelt ist und kaum den besonderen Charakter Stralsunds berücksichtigt? Wurden nicht Anträge auf Rückübertragung von „Altbesitz“ gestellt, wobei die Altbesitzer nichts zur Erhaltung ihrer Häuser tun, obwohl sie durch das höchste Gesetz dieser Bundesrepublik dazu verpflichtet sind? Gibt es nicht viel mehr zerfallene und kaum benutzbare Fußwege, als solche, die gepflegt und sauber sind?

Die Stralsunder Altstadt ist längst noch nicht über den Berg. Erste Ergebnisse der Stadtsanierung geben Anlaß zur Hoffnung, wie z.B. die neue Goethe-Buchhandlung in der Ossenreyerstraße oder die Häuser Fährstraße 27 oder Schillstraße 18. Aber dennoch muß viel Druck „von unten“ gemacht werden, um endlich Licht in das Dunkel zu bringen, um endlich die Bewohner an den Entscheidungen zu ihrer Stadt teilhaben zu lassen.

Zur Zeit sind die Bürger Stralsunds eher frustriert über das Baugeschehen in der Stadt. Manche Straßen werden 10mal wieder aufgebuddelt, nachdem sie saniert worden sind. Löcher und Gräben an jeder Ecke. Eine Bürgerinformation über diese Maßnahmen gibt es nicht, weder vorher noch danach. Wohnungsneubau ist bisher mehr geplant als getan, der Eigenheimbau geht kaum voran. In der Altstadt gibt es keine Häuser oder Baulücken zu kaufen. In Stralsund ist darüber jedenfalls nichts zu erfahren.

Aber wer, wenn nicht die Stralsunder selber sollen Initiative ergreifen und die Häuser in Ordnung bringen? Sollen es weiterhin nur „Investoren“ von jenseits der Elbe sein, wie bekannt-berühmte Immobilien-Händler, die fast an jeder Ecke Mieter herausdrängen und die Häuser modernisieren, egal wie es aussieht, Hauptsache es bringt Profit?

Es gibt viele Fragen in der Stadt, deren Beantwortung durch die Verantwortlichen erfolgen muß. Nur die Bürger können das einfordern. Dazu eignen sich Zeiten vor Wahlen besonders gut. Darum: „Rettet die Altstadt Stralsund!“



**Ossenreyer Straße 14**  
Besonders durch Spendengelder aus Lübeck haben wir hier zur Erforschung der Fassade beigetragen



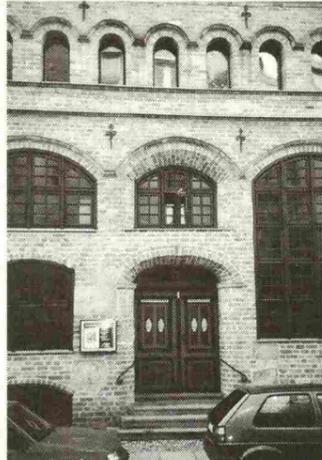
Wie Sie sehen, sehen Sie nichts. Tragisch. Eine Jugendstilbemalung geht verloren, weil sich keiner darum kümmert. Letzte Spuren können Sie noch sehen an der Mönchstraße 46.

Fortsetzung von S. 1

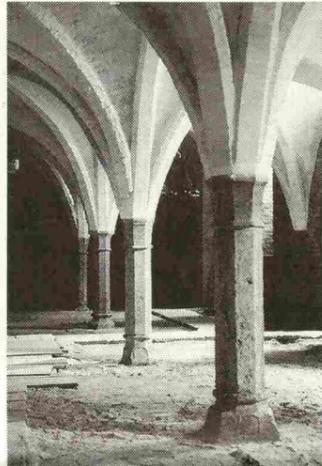
### ZUSAMMENARBEIT

Das Bürgerkomitee und der Lübecker Förderverein haben sich an einigen Stellen auch kritisch mit der derzeit laufenden Altstadtsanierung auseinandergesetzt. So haben sich beide Vereine vehement gegen eine drohende Schließung des Amtes für Denkmalpflege zur Wehr gesetzt und die Öffentlichkeit mobilisiert. Auch die Arbeit des Sanierungsträgers SES, die generell fehlende Öffentlichkeitsarbeit, die mangelnde Offenlegung des Einsatzes der Fördermittel sowie die Verlagerung des Sitzes zur Rostocker Chaussee machten kritische Beiträge erforderlich. Dieses stellt jedoch keinen Abbruch der Bemühungen dar, eng mit Sanierungsträger und Bauämtern zusammenzuarbeiten.

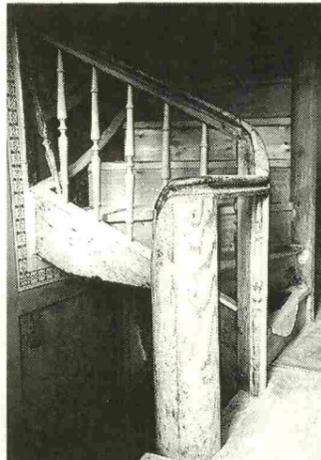
Zu unseren Aktivitäten gehört auch die Forderung zum Wiederaufbau des Löwenschen Palais, wobei die ursprüngliche Forderung einer historisierenden Wiederbebauung fallengelassen wurde. Außerdem wurde eine Ausstellung mit eindrucksvollen Fotos der Stralsunder Altstadt im Schloß Eichholz bei Bonn in der Konrad-Adenauer-Stiftung organisiert und eine Wanderausstellung in den Han-



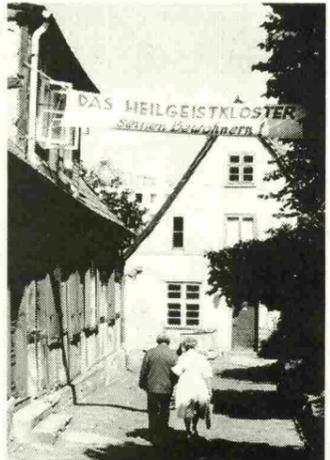
**Fährstraße 11**  
Die Rettung eines großen Giebelhauses war durch sehr großen persönlichen Einsatz möglich. Das Bürgerkomitee hat sich finanziell beteiligt



Stralsund hat ein Rathaus. Das Rathaus hat einen Keller. Der wurde in den letzten Jahren für sehr viel Geld instand gesetzt. Und jetzt steht er leer...



**Langenstraße 3**  
Die Restaurierung der alten Treppe wurde mit Fördermitteln von uns ermöglicht.



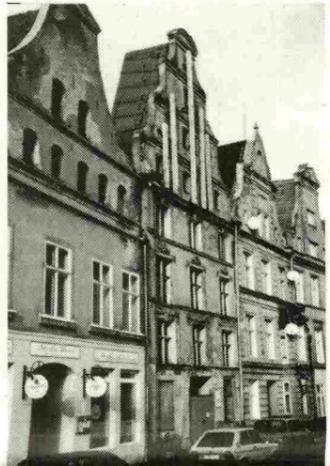
**Heilgeistkloster 6**  
Die Rekonstruktion des Hauses Klosterstraße 6 wird durch Spendengelder unterstützt.

## HIER HABEN WIR GEFÖRDERT

## WAS MEINEN SIE DAZU?



Handgeschriebene alte Werbung finden wir noch gut erhalten in unserer Stadt. Auch das ist ein Kulturgut und muß geschützt werden. Achten Sie einmal darauf.



Sechs zusammenhängende Giebel. Wenn einer einstürzt, sterben alle. Wie geht's weiter in der Mönchstraße 15?

## IN EIGENER SACHE ...

sestädten Lübeck, Wismar, Rostock, Stralsund und Greifswald zum Thema Altstadtsanierung mitgetragen. Trotz dieser bisherigen Aktivitäten gehen wir davon aus, daß die Information und Einbeziehung möglichst vieler Bürger unserer Stadt in die Altstadtsanierung und -gestaltung bisher nur unzureichend gelungen ist.

### SPENDEN

Außer den Mitgliedsbeiträgen und der zweckgebundenen Spende der Sparkasse für das Jugendhaus gingen in Lübeck und Stralsund zahlreiche kleinere und größere Spenden ein. Ein herausragendes Beispiel stellt die Spende von Frau Martini aus Dortmund dar, die im Verlauf von 2 Jahren alleine 100 000 DM aus ihrem Privatvermögen zum Wiederaufbau unserer Stadt gestiftet hat (siehe Interview auf der Titelseite). Zunehmend bedienen sich Bürger und Jubilare einer anderen Form, etwas für die Altstadterhaltung zu tun. Sie verzichten auf Blumen und Geschenke und lassen sich stattdessen Geldgeschenke machen, die auf das Spendenkonto der Fördervereine überwiesen werden. In den zurückliegenden Jahren wurden folgende Spenden

durch beide Vereine eingesetzt:	
1990	4.796,11 DM,
1991	32.659,59 DM,
1992	70.606,87 DM,
1993	99.956,50 DM.

### WIE GEHT ES WEITER?

Am 27. November 1993 haben sich beide Vereine aus Lübeck und Stralsund in einem sehr komplizierten Verfahren, welches die Vorstände einige Nerven gekostet hat, zum Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt Stralsund“ e.V. mit Sitz in Stralsund zusammengeschlossen. Damit verfügt dieser Verein über insgesamt ca. 280 Mitglieder. Als Vorstand wurden gewählt: Dr. Dieter Bartels (Vorsitzender), Dr. Martin Muschter (Schatzmeister), Prof. Heinrich Bartels, Norbert Romers, Klaus Schikore (stellvertretende Vorsitzende), Harald Rüniger (Schriftführer).

Ein Beirat wird den Vorstand bei seiner Arbeit unterstützen, vor allem zu den Themen: Öffentlichkeitsarbeit, Einsatz von Spendenmitteln, fachliche Begleitung der Altstadtsanierung, Altstadtdesign als Kultur- und Wirtschaftsfaktor. Neben öffentlichen Vorträgen und anderen Veranstaltungen wird das Bürgerkomitee jährlich eine Veranstaltung organisie-

ren, an der alle Mitglieder unseres Vereins teilnehmen können. Dieses Treffen findet 1994 vom 26.–28. August statt.

Vieles ist angesprochen, noch mehr bleibt zu tun. Wir hoffen daher auch auf Ihre Unterstützung. Der Einsatz für unsere Altstadt lohnt sich.

### IMPRESSUM

HERAUSGEBER:



**BÜRGERKOMITEE „RETTET DIE ALTSTADT STRALSUND“ E.V.**

Marienstr. 2-4  
18439 Stralsund  
03831 / 258272

**VORSITZENDER:**

Dieter Bartels

**REDAKTION:**

F. Fischer  
M. Muschter  
N. Romers

**GRAFIK / SATZ:**

argus Stralsund

**DRUCK:**

Uniondruckerei Berlin

**FOTOS:**

H. Hardenberg, F. Fischer,  
C. Deecke, J. Herrmann  
N. Wanitschke u. a.